Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 19

Artikel: Wollen wir uns durch den Geist [...]

Autor: Schweizer, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chef alles ergählen können. Aber jett ist es zu

spät, siebenmal zu spät, denkt er.

O, wie dünkt ihn heut die Zeit so lang! Wenn er doch nur bald heimkehren könnte, um alles seiner Frau zu beichten! Sie, die Sute, wüßte ihm sicher einen Nat. Eine halbe Stunde bis zum Feierabend! Sie scheint ihm eine Ewigkeit. Sein Herz pocht angstbeklommen.

Da, auf einmal hört er Schritte. Erschreckt fährt er auf. Der Bahnhofvorstand, der soeben sein Büro verlassen hat, geht auf den Süterschuppen zu. Er stößt die Türe auf und ruft: "Hauser,

he, wo stedt ihr denn!?"

"Hier, Herr Meister", antwortet der Bahnarbeiter vom Geleise her mit kläglicher Stimme.

"Was macht ihr denn dort? Hört, Hauser, der Polizeikommissär von Burgstadt hat mir soeben telephoniert, daß man das berüchtigte Köfferchen gefunden habe. Er hat sich entschuldigt." —

Der gute Hauser traut seinen Ohren kaum. Mit langen Schritten überquert er das Geleise, bleibt einige Schritte von seinem Chef entfernt stehen und fragt ihn: "Was haben Sie gesagt, Herr Meister?"

"Seid ihr taub geworden, Hauser? Man hat das Köfferchen wieder gefunden!"

"Das Köfferchen? Welches Köfferchen?" stottert Hauser.

"Berrgott, der Koffer mit den Banknoten!"

"Nicht möglich!"

"Aber natürlich! Und alle sechs Hunderternoten sind noch darin. Schon letten Dienstag ist es auf

dem Wachtposten in Hinterwil abgegeben worden."

Endlich begreift Hauser; es ist ihm, wie wenn eine schwere Last von seiner Seele genommen würde. Er atmet leichter, und aus seinen alten gutmütigen Augen leuchtet Freude.

Während der Vorstand wieder zurück ins Büro geht, bemerkt er noch: "Dieser Händler hat

"Schwein" gehabt!"

"Aber sicher", gibt der alte Bahnarbeiter mit

froher Stimme zurud.

Hauser steht wieder allein auf dem Bahnsteig. Ein mildes Lächeln huscht über sein runzeliges Sesicht. Wie ist ihm so leicht zumute! Seit acht Tagen hatte er sich nicht mehr so recht wohl gesühlt. Nun aber schlägt das Herz unter seinem Arbeitskittel wieder frei und froh. Naiv denkt er: Bei Sott, ich habe ebensoviel Slück wie der reiche Händler! Und aus seinen ehrlichen Augen rinnen ein paar sanfte Tränen.

Mit festen Schritten eilt der Alte über den Bahnsteig und holt das Köfferchen aus seinem dunklen Versteck. Sen ist der letzte Zug im Begriff abzufahren. Mit Schwung wirft er den "Versucher" durch die noch offene Schiebetüre des Packwagens, ein Sepäckstück, das nicht eingeschrieben ist. Hier fährt es inmitten der andern Pakete, als "blinder Passagier" in die Weite. Wie ist er froh, daß er den Plaggeist vom Halse hat!

Der gute Hauser wird sich für das Ferienreischen nach Sonnegg mit dem alten Korb seiner

Frau Luise zufrieden geben.

Göschener Alp.

I.

Hier harter Fels und erdgebundne Schwere, Dort makelloses Licht und Silberfirn — Damit mein Auge sehnend-süchtig quere Das Firnseld unterm heiligen Gestirn.

Rluft trennt und bröckelndes Geröll verschüttet Den Pfad zum Gletscher, ewig firngespeist — Gottsucher Mensch steht einsam und zerrüttet Diesseits des Abgrunds, der den Weg nicht weist. II.

Doch Aufruf dringt aus unerhörter Helle Des Firns und Aufruf mahnend aus der Quelle Dem Eis entsprungen — Aufruf überall Im Wind, im Bach, in Schall und Widerhall.

Und nachts im jungen Reußstrom dieses Locken, Die vielen Stimmen von versunknen Glocken? Hier angesichts der Berge, stumm und groß — Hier wirst Du gläubig Kind im Mutterschoß.

Emmh Rogibue=Waser.

Wollen wir uns durch den Geist befähigen lassen, neue Zustände zu schaffen und wieder zur Kultur zurückzukehren, oder wollen wir weiterhin den Geist aus den bestehenden Zuständen empfangen und an ihm zugrunde gehen? Dies ist die Schicksalsfrage, vor die wir gestellt sind.



Stein am Rhein mit Schloß Sohenklingen.

Phot. J. Feuerstein. Schuls=Tarasp.